Klaus Oesterle/Siegfried Schiele (Hrsg.)
Historikerstreit und politische Bildung

Didaktische Reihe der Landeszentrale für politische Bildung
Baden-Württemberg

Klaus Oesterle, Dr. phil., geb. 1937, Oberstudiendirektor, Leiter des Markgrafen-Gymnasiums in Karlsruhe-Durlach, geschäftsführender Schulleiter der Karlsruher Gymnasien, Vorstandsmitglied des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands und des Südwestdeutschen Lehrerverbandes für Geschichte und Politische Wissenschaften e.V.

Veröffentlichungen u.a.: Studien zu Rahewin, Heidelberg/Karlsruhe 1964, Sprachphilosophisches im Deutschunterricht, Aufgaben und Wege des Philosophieunterrichts I, Frankfurt 1969, Umriss der Curriculum-Forschung, Südwestdeutsche Schulblätter, Stuttgart 1974, Nr. 4, Schule wozu? Von den Aufgaben des Gymnasiums vor 400 Jahren und heute, Festschrift des Markgrafen-Gymnasiums 1986, Mitherausgeber der „Informationen für den Geschichts- und Gemeinschaftskundelehrer“, Frankfurt 1979 bis 1988

Siegfried Schiele, geb. 1939, Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg; Lehrbeauftragter für Didaktik der politischen Bildung am Institut für Politikwissenschaft der Universität Tübingen; 1970-1974 Fachleiter und Professor am Seminar für Studienreferendare in Tübingen; 1974-1976 Parlamentsrat im Landtag von Baden-Württemberg; seit 1976 Direktor der Landeszentrale.

Veröffentlichungen u.a.: Das Konsensproblem in der politischen Bildung (hrsg. mit H. Schneider), Stuttgart 1977; Terrorismus, Sonderheft von »Politik und Unterricht«, Okt. 1980, hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Bad.-Württ.; Die Familie in der politischen Bildung — Konsens auf dem Prüfstand der Praxis (hrsg. mit H. Schneider), Stuttgart 1980; Politische Bildung im öffentlichen Auftrag (Red.), hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg; Wahlen, Heft 1/84 von »Politik und Unterricht«, hrsg. von der Landeszentrale für polit. Bildung Baden-Württemberg, Konsens und Dissens in der politischen Bildung (hrsg. mit H. Schneider), Stuttgart 1987, Politische Bildung als Begegnung (hrsg.), Stuttgart 1988.

Klaus Oesterle
Siegfried Schiele (Hrsg.)

Historikerstreit und politische Bildung

Mit Beiträgen von
Bernhard Claußen, Imanuel Geiss,
Wolfgang Hug, Helmuth Kiesel, Dieter Langewiesche,
Leonhard Müller, Klaus Oesterle,
Dieter Schmidt-Sinns und Bernhard Sutor

J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
Stuttgart

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Historikerstreit und politische Bildung/Klaus Oesterle;
Siegfried Schiele (Hrsg.). Mit Beitr. von Bernhard Claussen ...
— Stuttgart: Metzler, 1989
(Didaktische Reihe der Landeszentrale für Politische Bildung
Baden-Württemberg)
ISBN 978-3-476-30312-7
NE: Oesterle, Klaus [Hrsg.]; Claussen, Bernhard [Mitverf.]

ISBN 978-3-476-30312-7 ISBN 978-3-476-98967-3 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-98967-3

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1989 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1989

Inhalt

Vorwort	VII
<i>Klaus Oesterle</i>	
Einleitung: Zeitgeschichte und politische Bildung	1
<i>Immanuel Geiss</i>	
Mitte im Historikerstreit	6
<i>Dieter Langewiesche</i>	
Der »Historikerstreit« und die »Historisierung« des Nationalsozialismus	20
<i>Helmuth Kiesel</i>	
»So ist unser Gedächtnis jetzt angefüllt mit Furchtbarem«	42
<i>Bernhard Sutor</i>	
Der NS-Totalitarismus als Herausforderung für politische Bildung	95
<i>Bernhard Claußen</i>	
Vergangenheitsbewältigung und Politische Bildung Sozialwissenschaftlich-fachdidaktische Perspektiven diesseits und jenseits des Historikerstreits	119
<i>Wolfgang Hug</i>	
Der »Historikerstreit« als Chance für den Geschichtsunterricht	156
<i>Leonhard Müller</i>	
Was geht den Geschichtslehrer der »Historikerstreit« an? Sechs Ansätze zur Erörterung einer komplexen Frage	169
<i>Dieter Schmidt-Sinns</i>	
Der zweite bundesdeutsche Historikerstreit – Lernchancen aus einer öffentlichen Debatte	184
Verzeichnis der Herausgeber und Autoren	199

Vorwort

Der Historiker-Streit ist weit mehr, als der Begriff glauben machen will: Es sind nicht nur Fachkollegen einer wissenschaftlichen Zunft, die sich in den Haaren liegen. Bei einer solchen Situation wäre das gewaltige Echo nicht verständlich. Die gesamte Öffentlichkeit hat die Kontroverse aufgegriffen und sich zu Wort gemeldet. Das ist nur zu verstehen, weil es um Fragestellungen geht, welche die aktuelle und künftige politische und gesellschaftliche Situation unseres Landes zentral berühren. Die Zeit der NS-Diktatur ist noch nicht aufgearbeitet. Die Bedeutung dieser schrecklichen Jahre für die Geschichte und Zukunft der Bundesrepublik und der DDR ist noch nicht erschlossen.

Es war ein gewaltiger Fortschritt, daß in den letzten Jahren das Problem der Beschäftigung mit der NS-Vergangenheit nicht mehr verdrängt wurde. Auf der Makro- und der Mikro-Ebene sind so viele wissenschaftliche Arbeiten entstanden, daß es selbst Experten schwer fällt, den Überblick zu wahren. Dennoch muß die Arbeit auf allen Ebenen fortgesetzt werden, um noch mehr zur Aufhellung des Unfaßbaren beizutragen.

Soweit es in dem Streit um wissenschaftliche Fachfragen ging – Frage der Vergleichbarkeit historischer Ereignisse, Frage von adäquaten Methoden... –, sind sicherlich bei der Erörterung auch Fortschritte erzielt, Klärungen herbeigeführt worden. Allerdings war es nicht immer klar, ideologische und politische Elemente der Kontroverse von reinen Fachfragen abzugrenzen. Hier liegt auch die Wurzel von Mißverständnissen, von Unterstellungen und auch von Tiefschlägen. Hier zeigt sich allerdings auch, daß es nicht möglich ist, unsere weiterwirkende jüngste Vergangenheit allein mit den Methoden der Geschichtswissenschaft fassen zu können. Es wäre sehr hilfreich gewesen, wenn manche Streithähne diese Implikationen offengelegt und nicht mit dem Anspruch renommierter Wissenschaftler zugedeckt hätten. Das wäre auch ein Beitrag zur rationalen Auseinandersetzung gewesen.

Da in dem Streit zentrale politisch-aktuelle Fragen berührt sind, ist auch die politische Bildung von der Auseinandersetzung betroffen. Geschichtsunterricht und politische Bildung können nicht an der Frage vorbeigehen, wie die Zeit des Nationalsozialismus zu bewerten ist. Die entscheidende didaktische Fragestellung scheint

zu sein, wie offen man in der politischen Bildung an die Beurteilung der NS-Zeit gehen kann und soll. Natürlich gilt zunächst auch hier der bewährte Grundsatz, daß das, was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, auch in der Bildungsarbeit kontrovers dargestellt werden muß. Aber dieser Grundsatz verliert seine Kraft, wenn es um elementare Fragen der Bewertung geht. Es kann nicht angehen, daß z. B. Verbrechen der NS-Zeit einer unterschiedlichen und diffusen Darstellung und Bewertung überlassen bleiben.

In diesen zentralen didaktischen Fragen bedürfte es auch eines »Beutelsbacher Konsenses«. Eine Basis für einen solchen Konsens könnte die Rede von Bundespräsident Richard von Weizsäcker vom 8. Mai 1985 darstellen. Daraus lassen sich wichtige Punkte, über die Einvernehmen zu erzielen wäre, ableiten:

- Wir müssen die Vergangenheit annehmen. Ohne Erinnerung kann es keine Versöhnung geben.
- Auch wer keine persönliche Schuld auf sich geladen hat, steht doch in der Haftung für das, was im Namen des deutschen Volkes geschehen ist.
- Der besondere Charakter der Verbrechen des NS-Regimes steht außer Zweifel.

Ein Konsens über diese Punkte in der politischen Bildung könnte vor Verunsicherung bewahren und dennoch Raum für fruchtbare und notwendige Kontroversen schaffen.

Die verschiedenen Beiträge, die in diesem Band zusammengefaßt sind, stellen einen Versuch dar, mit zur Klärung beizutragen. Die Kontroverse soll nicht noch einmal ausgetragen werden. Es geht mehr darum, eine Bestandsaufnahme zu machen, bislang vernachlässigte Fragestellungen aufzugreifen und die Wirkungen auf den Geschichtsunterricht und die politische Bildung zu beleuchten.

Die Landeszentrale für politische Bildung und der Südwestdeutsche Lehrerverband für Geschichte und politische Wissenschaften danken allen Autoren und hoffen, daß die Beiträge der Didaktik wichtige Impulse geben können.

für die Landeszentrale
für politische Bildung
Baden-Württemberg
Siegfried Schiele

für den Südwestdeutschen
Lehrerverband für Geschichte
und politische Wissenschaften
Dr. Klaus Oesterle